

## **Elemente des Antisemitismus.**

### **Eine transdisziplinäre Veranstaltungsreihe**

Organisatoren: Martin Gehrlein und Tom Uhlig (association réplique critique)

#### **I. Inhaltliche Konzeption**

Als Horkheimer und Adorno in den fünfziger Jahren mit Blick auf die deutsche Öffentlichkeit konstatierten, es gäbe keine Antisemiten mehr, implizierten sie damit die veränderten Erscheinungsformen von Antisemitismus. Vor dem Hintergrund der deutschen NS-Vergangenheit tabuisiert, ist Judenfeindschaft latent geworden. Ihre Artikulation musste sich nun anders Bahn brechen, in mehr oder minder verhohlenen Ressentiment.

Bis heute hat sich an diesem Verhältnis wenig geändert. Der sekundär gewordene Antisemitismus schwelt unter der Folie vermeintlicher Parteinahme für die Opfer der Shoah über alle Grenzen gesellschaftlicher Schichten und politischer Couleur hinweg. So etwa wenn verkürzte Kritik am zunehmend enthemmten globalen Kapitalismus auf antisemitische Klischees wie die Unterscheidung zwischen „schaffendem“ und „raffendem Kapital“ zurückgreift, oder sich Delegitimierung, Dämonisierung und die Bewertung nach Doppelstandards als „legitime Israelkritik“ gerieren. Die hier bedienten antisemitischen Stereotype finden verzerrt ihr Äquivalent in der eliminatorischen Judenfeindschaft des NS. Diese Phänomene zu decouvrieren sollte das Anliegen der transdisziplinären Veranstaltungsreihe „Elemente des Antisemitismus“ im Wintersemester 2013/14 werden.

Organisiert wurden die Vorträge von der 'association réplique critique' (arc) in Kooperation mit dem Sigmund Freud Institut und dem AStA der Universität Frankfurt. Die 'arc' gründete sich mit dem Ziel eine Veranstaltungsreihe zu organisieren, welche die aktuellen Debatten und Ansätze der akademischen Antisemitismusforschung einem breiteren Publikum inner- und außerhalb der Universität zugänglich machen sollte. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurde die Veranstaltungsreihe nicht als curriculare Ringvorlesung konzipiert. Neben vertiefenden gab es auch in die Thematik einführende Vorträge. Unterstützt wurde die Vortragsreihe neben den

Kooperationspartnern von der Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzzer e.V., vom Projektrat der Johann Wolfgang Goethe Universität, sowie anderen studentischen Gremien. Weiterhin war sie Teil der „Aktionstage gegen Antisemitismus“ der Amadeu Antonio Stiftung.

## II. Die Beiträge

Die Beiträge der neun Referent\_innen wurden von der Organisation in vier voneinander abgegrenzte Themenblöcke eingeteilt: Psychoanalytische Sozialpsychologie des Antisemitismus, Antisemitismusforschung der Kritischen Theorie, Geschlecht und Antisemitismus sowie geschichtliche Aspekte. Auch wenn, wie sich herausstellte, diese Einteilung stark schematisiert war, erleichterte sie die Organisation der Veranstaltungsreihe und die Auswahl der einzuladenden Referent\_innen ungemein.

1. Den Auftakt machte *Matthias Jakob Becker* („Die Genese des modernen Antisemitismus“ 4. November 2013), der zur Einführung die Semantik des Antisemitismus vorstellte. In einer Studie, die er am Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung durchführte, untersuchte er E-Mails, Facebook- und Gästebucheinträge auf den Seiten der Israelischen Botschaft in Berlin, sowie der jüdischen Gemeinde Berlins. Die Befunde werden zu bekannten Motiven antisemitischer Stereotypie in Kontrast gesetzt um so zu erforschen, inwiefern Kontinuitäten und Diskontinuitäten bestehen, wo semantische Verschiebungen stattfanden.
2. *Monika Boll* („Rückkehr nach Deutschland“ 28. November 2013) referierte aus ihrer Darstellung Max Horkheimers Remigration nach Frankfurt. Dabei fokussierte sie den Versuch Horkheimers die Demokratisierung (nicht nur) an der Universität Frankfurt voranzubringen und gleichzeitig dessen stetigen, jedoch oftmals im Privaten verborgenen Skeptizismus angesichts des drohenden Wiedererstarkens des deutschen Faschismus.
3. *Lilijana Radonic* („Die friedfertige Antisemitin?“ 3. Dezember 2013) beschäftigte sich mit dem in der deutschen Nachkriegsgeschichte kursierenden weiblichen Opfermythos beschäftigen. Sie kritisiert bei Autor\_innen wie Margarethe Mitscherlich-Nielsen die Nivellierung der Beteiligung von Frauen an NS-Verbrechen, die sich etwa in dem Versuch niederschlägt, weiblichen Antisemitismus mit der Angst vor Liebesverlust zu erklären. Mit einer solchen Perspektive werde Täterinnenschaft und Schuld eskamotiert, selbst - oder gerade wenn - ihr ein feministischer Impetus anhaftet.

4. Eine „Einführung in die psychoanalytische Sozialpsychologie des Antisemitismus“ (12. Dezember 2013) gab *Markus Brunner*. Zunächst stellte er für das Verständnis von Antisemitismus relevante psychoanalytische Theoriekonzepte, wie Projektion, Nachträglichkeit und Freuds Psychologie der Masse, dar. Im Anschluss unterschied er Antisemitismus und Rassismus hinsichtlich ihrer psychosozialen Funktionen voneinander und diskutierte die Potentiale und Grenzen psychoanalytischer Erklärungsansätze.
5. *Detlev Claussen* („Antisemitismusforschung der ‚Kritischen Theorie‘“ 19. Dezember 2013) hielt einen Vortrag über die Beschäftigung von Vertretern der Kritischen Theorie, namentlich Adorno, Horkheimer, Benjamin und Löwenthal, mit Antisemitismus. Dabei kam Claussen etwa auf das Gruppenexperiment zu sprechen wie auch auf den so populären wie oftmals falsch verstandenen Satz „nach Auschwitz Gedichte zu schreiben ist barbarisch“ zu sprechen.
6. *Jan Weyand* („Zur Aktualität der Theorie des autoritären Charakters“ 15. Januar 2014) unternahm das Projekt, Antisemitismusforschung und soziologische Theoriebildung miteinander zu verbinden. Die zugrundeliegende These ist, dass moderne soziologische- und Antisemitismusforschung voneinander entkoppelt sind. Demgegenüber sollte sein Beitrag eine Theorie des Antisemitismus entwerfen, welche die antisemitische Tat (ob verbal oder physisch) zunächst als Vermittlung zwischen gesellschaftlichen Strukturen und der Semantik ihrer Selbstthematization versteht.
7. Eine historische Herangehensweise wählte *Sebastian Winter* („Geschlechter und Sexualitätswürfe im völkischen Antisemitismus“ 20. Januar 2014), wenn er die SS-Zeitschrift ‚Das Schwarze Korps‘ auf Geschlechter- und Sexualitätswürfe hin untersuchte. Mit kritisch-diskursanalytischen und tiefenhermeneutischen Mitteln arbeitete er zentrale Argumentationsmuster und deren latente affektive Attraktivität heraus. Dabei fokussierte er neben dem psychischen „Gewinn“ der hier oftmals im wissenschaftlichen Gewand auftretenden Judenfeindschaft primär die affektive Qualität stereotyper Geschlechterwürfe und bemühte sich um eine Verknüpfung dieser beiden Aspekte. In beiden Fällen handle es sich um Differenzenerfahrungen, die maßgeblich für die Identitätskonstitution seien.
8. *Jan Lohl* („Intergenerationelle Gefühlsweitergabe am Beispiel des Antisemitismus“ 29. Januar 2014) unterzog das viel beachtete „Gruppenexperiment“ des Frankfurter Instituts für Sozialforschung einer tiefenhermeneutischen Untersuchung. Mittels dieser von Alfred Lorenzer entwickelten Methode psychoanalytischer Sozialforschung illustrierte Lohl, wie im Gruppenexperiment antisemitische Konfliktdynamiken ausbrachen und sich in der Interpretationsgruppe reaktualisieren. Die Reflexivität der Analyse verdeutlicht die

unbewusste Weitergabe von Gefühlserbschaften, deren transgenerationale Bedeutung eminent für die Kontinuität von Antisemitismus ist.

9. Den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildete der Vortrag von *Kurt Grünberg* („Ist das Antisemitismus“ 3. Februar 2014)

## II. Fazit

Die Vorträge waren alle gut besucht und sorgten auch längerfristig noch für Diskussionen. Insgesamt haben wir das Ziel, möglichst viele Menschen auch außerhalb der Universität zu erreichen, zumindest teilweise erreicht. Der akademische Anspruch der einzelnen Vorträge stand jedoch in Kontrast zu diesem Vorhaben, weshalb ein anderes Vorgehen hier nötig wäre.

Trotz dem war es möglich, 10 spannenden Vorträge, außer-universitär abzuhalten, was uns nur durch die Finanzierung verschiedenster Institutionen, insbesondere auch des Projektrats der Universität Frankfurt, möglich war.